

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

63 (3.3.1936) Badischer Staatsanzeiger

Wissen Sie schon ...

— daß die marxistischen Menschenfreunde in Spanien gleich ganze Arbeit machen wollen, um die Welt oder wenigstens das schöne Spanien endlich schöner zu gestalten? Man wendet sich nicht nur an das spanische Volk, sondern bezieht auch die Verbrecher in den Kreis der Weltverbesserungsgeboten ein. Die Zeitung „Solidaridad Obrera“ in Madrid fordert in einem Artikel die Anwendung der Amnestiebestimmungen auch auf sämtliche kriminellen Sträflinge. Das Blatt begründet seine Forderung mit dem Hinweis, daß das Verbrechen nur als Ergebnis der ungerechten und unmenschlichen sozialen Verhältnisse anzusehen ist. Also: die Tote auf, die Fenster auf, öffnet weit die Herzen! Befreit die armen Leute, gebt sie dem Leben wieder, auf daß sie uns viele schöne gutaartige Kinder schenken. Denn sie sind ja keine Verbrecher, und wenn sie es sind, dann war der Staat daran schuld, Alfonso und die Geistesfreiheit und die reichen Draußenhändler in Valencia. — — — Es fällt uns da ein, daß die Jüdin Vidi Baum — sie arbeitete vor der deutschen Revolution in den damaligen „freien“ Berliner Kulturkreisen — bei uns einmal ein Buch herausgegeben hat, das dieselben Thesen enthielt. Die Vorkünderin uns in einen Zukunftsstaat ein und die Jüdin erzählte uns wie folgt: „Es gibt kein Verbrechen, es gibt nur Krankheit. Es gibt keine Dürren, es gibt nur Schenkende, es gibt nicht das, nicht Verzweiflung — es gibt nur eines: Liebe.“ Dieser jüdischen Schmus kriech die Damm den deutschen Lesern hinter die Ohren. Sie hat nicht schlecht verdient dabei. Vidi Baum interessiert uns nicht mehr, seit sie unser Land verlassen hat. Wir wissen aber, daß wir barmherzig gegen das Unheil sind, wenn wir den Trieb zur dunklen Seite des Lebens im Keim vernichten und austrotten.

Einmal im Jahr Ferien vom Tempo

Gerechter ausreichender Urlaub — eine soziale Pflicht



„Führer“ Adolf

Wenn in diesen ersten Monaten des neuen Jahres in den einzelnen Betrieben die Vorbereitungen für die Urlaubsregelung getroffen werden, dann muß von jedem Betriebsführer erwartet werden, daß er sich seiner sozialen Pflichten hinsichtlich der Urlaubsgewährung mehr denn je bewußt ist.

In der nationalsozialistischen Sozialordnung ist es nicht Wohlthätigkeit, sondern vielmehr eine selbstverständliche moralische Pflicht, wenn der Betriebsführer für das Wohlergehen seiner Gefolgschaft sorgt.

Eine ausreichende Urlaubsgewährung braucht durchaus nicht im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Betriebes zu stehen. Nur dann kann der Schaffende seine volle Kraft für den Betrieb einbringen, wenn ihm auch die Möglichkeit gegeben wird, sich alljährlich von den Anstrengungen des Berufslebens zu erholen. Nur mit gesunden Menschen können wirtschaftliche Erfolge erzielt werden.

Zwar fehlt es heute noch an einer gesetzlichen Regelung, die jedem ein Recht auf Erholungsurlaub gewährt. In vielen Fällen sind die Urlaubsbedingungen durch Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträge festgelegt. Durch das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit wird jedoch jedem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, für das Wohl seiner Gefolgschaft zu sorgen. Infolge der Uneinheitlichkeit und vielfach auch der sozialen Unzulänglichkeit der bestehenden Regelungen herrscht aber, besonders in kleinen Betrieben, noch vielfach Unklarheit darüber, was heute als angemessener Urlaub zu betrachten ist. Um Anhaltspunkte dafür zu geben, werden auch in diesem Jahr wieder von den einzelnen Treuhändern der Arbeit

Richtlinien für die Urlaubsgewährung

bekanntgegeben.

Die Grundgedanken dieser Richtlinien lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:
Hinsichtlich des Urlaubs ist kein Unterschied zu machen zwischen „Angestellten“ und „Arbeitern“. Eine Gruppierung der Gefolgschaft nach der Art der zu leistenden Arbeit ist zwar aus betriebstechnischen Gründen notwendig, darf jedoch nie zur Entziehung sozialpolitischer Unterchiede führen, indem die Angestellten durch höheren Urlaub bevorzugt und die mit der Hand Schaffenden schlechter behandelt werden.

Von besonderer großer Bedeutung ist ein ausreichender Urlaub für Lehrlinge und Jugendliche; denn die Heranbildung eines gefunden und leistungsfähigen Nachwuchses ist eine völlige Notwendigkeit.

Die Regelung durch die heute bestehenden Tarifordnungen, soweit sie aus egyptischen Tarifverträgen hervorgegangen sind, ist völlig unzulänglich. Deshalb ist eine großzügige Rücksichtnahme auf die Erfordernisse einer gefunden körperlichen und seelischen Erhaltung unseres Nachwuchses eine unabwendbare Pflicht. — Zum Zweck der Teilnahme an Lagern der Hitler-Jugend soll der Höchsterurlaub auch denjenigen Jugendlichen gewährt werden, denen sonst ein geringerer Urlaub zustände.

Als

Verechnungsgrundlage für den Urlaub

ermochener Gefolgschaftsmitglieder soll nach Möglichkeit vom Berufs- oder Arbeitsjahr und vom Lebensjahr ausgegangen und nicht lediglich die Zeit der Betriebszugehörigkeit verwendet werden. Es widerspricht dem Leistungsprinzip, einen tüchtigen Arbeiter schlechter zu stellen, nur weil er infolge häufigeren Wechsels der Arbeitsstätte oder bisheriger Arbeitslosigkeit keine lange Betriebszugehörigkeit aufweisen kann.

Daß auch den Opfern des Krieges und der Arbeit, den Schwerbeschädigten, in allen Fällen der Höchsterurlaub oder ein besonderer Urlaubszuschlag gewährt wird, ist selbstverständlich.

Um dem Gefolgschaftsmitglied die Möglichkeit zu geben, seinen Urlaub auch arbeitsmäßig auszunutzen, ist vor Urlaubsbeginn der übliche Lohn bzw. das Gehalt für die Urlaubsdauer auszusahlen. Soweit freie Wohnung und Verpflegung gewährt wird, soll auch hierfür eine entsprechende Vergütung bezahlt werden.

Urlaubsverzicht gegen Bezahlung

widerpricht unserer Sozialauffassung; denn der Betriebsführer hat einen Anspruch darauf, daß seine Gefolgsleute zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit den gewährten Urlaub richtig ausnutzen. Es ist deshalb aber auch unzulässig, nachweisliche Krankheitsstage während des Urlaubs als Urlaubstage anzurechnen.

Urlaubsregelungen in weitergehenden ehemaligen Tarifverträgen, in Tarifordnungen, Betriebsordnungen, Einzelarbeitsverträgen oder Lehrverträgen stellen

Mindestbedingungen

dar. Sofern deshalb in wirtschaftlich gefunden und besonders leistungsfähigen Betrieben Urlaubsbestimmungen getroffen sind, die darüber hinausgehen, sind selbstverständlich stets die günstigeren Bestimmungen maßgebend.

Mit Absicht sind hier Zahlen nicht genannt worden, einmal, um den Regelungen der Treuhänder nicht vorzugreifen, zum andern, weil es sich jeder Betriebsführer in freier Selbstverantwortung zur Ehre anrechnen sollte, in seinem Betriebe Arbeitsbedingungen festzusetzen, die über die Mindesthöhe der Tarifordnungen und der Anordnungen der Treuhänder der Arbeit hinausgehen.

Wollte verfehlt wäre die Auffassung, daß die Treuhänder-Richtlinien keine praktische Bedeutung haben. Wohl ist ein Abweichen nach unten möglich; solche Ausnahmen können aber nur dann zugelassen werden, wenn sie beachtet sind und sich in einem Rahmen halten, der die Volksgenossen vor Ausnutzung ihrer Arbeitskraft schützt und vor allem, wenn er sie dem Treuhänder gegenüber verantworten kann.

Bei der Urlaubsgewährung im Jahr 1936 hat jeder Betriebsführer Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß drei Jahre nationalsozialistischer Sozialpolitik nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind.

Schulmangel in Alaska

Die mit Staatsmitteln geförderte Siedlungsbewegung, die in Alaska, aber auch die Durchführung der großen öffentlichen Arbeiten haben in den Vereinigten Staaten zu beträchtlichen Bevölkerungsbewegungen geführt. In den neu besiedelten Gebieten fehlen z. T. Schulen gänzlich, z. T. reichen die vorhandenen nicht aus, um den Zustrom an Kindern aufnehmen zu können. Da die Neusiedler für mehrere Jahre von Steuern befreit sind und meist auch mittellos sind, um ihren Kindern bezahlten Unterricht geben zu lassen, finden sich die örtlichen und bezirkslichen Schulverwaltungen vor Aufgaben gestellt, die sie ohne Bundeshilfe nicht zu lösen vermögen.

Wehrpflicht und Verdäberung

Während vor dem Ausbruch des Weltkrieges die Mehrzahl der deutschen Wehrpflichtigen vom Bauernhande gestellt wurde, ist dessen Anteil während der Nachkriegsjahre als Folge der sozialen Umgestaltung und der zunehmenden Verdäberung unserer Bevölkerung zurückgegangen. Von rund 2 Millionen hausverpflichtet erwerbstätigen Deutschen innerhalb des Reichsgebietes entfallen heute 4,4 v. H. auf Bergbau, Industrie und Handwerk, die danach vorwiegend der wachsenden Bevölkerung zuzurechnen sind. Dagegen weist der Anteil der in Land- und Forstwirtschaft Tätigen einen Rückgang auf 30,5 v. H. auf. Daraus folgt, daß die Mehrzahl der Wehrpflichtigen heute von Industrie- und Handwerklern gestellt wird.

Sieben Kisten Ei-Ersatz ...

Ein Sowjetgewaltiger hat einmal in einer sicher durch Wodka angeregten stundenlang dauernden Behauptung aufgestellt, der bolschewistische Revolution sei es gelungen, „Saurier zu zeugen“, Riesentiere auf den Weg des Fortschrittes der Menschheit zu legen. Man mag sich dann die Mühe, diesen Wammuschöpfungen nachzuspüren, so stellen sie sich als in aller Welt bekannte Wieseneidechsen und Feuerlämmer heraus.

Der neueste „Saurier“ der Moskauer Zauberlehrlinge ist der Bauer Stachanow, vor dessen Leistungen selbst der Hercules der klassischen Sage verblasst. Er hat eines schönen Tages sein Arbeitspensum verzehnfacht, nein: verzehnfacht und verdreifacht ... — aber so genau kommt es bei einem Wunder nicht an. Einfach nur, weil ihn der „neue Geist“ befiel — etwas spät, aber immerhin. Ein schlichter verheirateter weizeruropäischer Arbeiter würde sich ja nur fragen, wie wohl in Stachanows Bergwerk gelaugert worden sein muß, wenn plötzlich einer sich so überwinden kann; doch wer des rechten Geistes ist, der fragt nicht, sondern hört und glaubt.

Und solchen Leuten, die alles auf russisch erzählt wissen wollen, soll man die Geschichte vom Ei-Ersatz nicht vorzählen. Also: Auf einem Güterpfeiler in Moskau fanden sieben Kisten mit der Aufschrift „Ei-Ersatz“. In diesen Kisten befand es wertvollste Gesteine und es um mit. Einem Forscher, der sich nach der Ursache des seltsamen Geschehens erkundigte, wurde vom Genossen Güterpfeilerdirektor erklärt, da seien eben Würmer oder Engländer hineingekommen. „Was machen die denn da?“ — „Was sollen sie machen — sie fressen den „Ei-Ersatz“.“ — „Wenn der dann alle ist — was tun sie dann?“ — „Dann fressen sie sich gegenseitig auf.“ — „Und dann?“ — „Dann ist es wieder Ei-Ersatz.“

Was ist die Moral von dieser Geschichte? Sehr einfach: das Schicksal des Genossen Stachanow. Der war Grubenbauer und fühlte sich schamlos geschunden und ausgebeutet. Da kamen die Bolschewisten und machten eine große Revolution gegen die Schinder des armen Stachanow. Millionen von Menschen mußten sterben, darunter, wie es nun einmal so ist, auch sehr viele Stachanows. Die Stachanows, die übrig blieben, wurden mehr geschunden als je zuvor und bekamen weniger zu essen denn ehmal. Bis der Genosse Stachanow auf die verzweifelte Idee kam, sich totzuarbeiten, abzumurren wie eine Wöl, deren Gemüung gebrochen ist. Er wurde bekümmert — und liegt jetzt im Krankenhaus, ein zerstörter Mensch. Tragik

einer kleinen Eidechse, die sich einreden ließ, ein Saurier zu sein.

Das ist die Geschichte vom Stachanow und vom Ei-Ersatz zugleich. Recht ist der russische Arbeiter wieder da, wo er vor hundert Jahren stand — nur hatte er damals noch eine Hoffnung. Er hat sich eine „Ordnung von unten“ zugelegt, die keine Schonung kennt, armer Kapitalismus, der graulich und mörderisch ist. Einen „Antunistenaktivismus“, dessen Einsätze in frühkapitalistischen Arbeitszählmethoden bestehen, wie sie der europäische Arbeiter kaum je kennengelernt hat. Und auch, armer kleiner Stachanow, in Zukunft nicht kennenlernen will — dafür, und dafür allein, sollst du uns eine gute Lehre sein!

REICHSENDER STUTTGART

Dienstag, 3. März	6.00 Chronik 6.05 Gsmacht I (Glieder) 6.30 Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.10 Gsmacht II (Glieder) 8.30 Unterhaltungskonzert	10.15 „Der große Schwaben- Hut“ Hörspiel 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert 13.00 Wetter, Nachrichten 14.00 „Merkel von 2 bis 3!“ 15.15 „Von Blumen u. Tieren.“	16.00 Musik am Nachmittag 17.45 Generalkommunales Gesell- schaft von Weite, Sein Leben und Wirken 18.00 Unterhaltungskonzert 19.45 Eine Musikantenabteilung der SS stellt sich vor.	20.00 Nachrichtenbühl. 20.10 Großes Konzert. 22.00 Nachrich., Wetter, Sport. 22.30 Unterhaltungskonzert u. Volk- musik. 24.00-2.00 Nachtkonzert.
Mittwoch, 4. März	6.00 Chronik 6.05 Gsmacht I (Glieder) 6.30 Frühkonzert 7.00-7.10 Frühnachrichten 8.05 Bauernfunk 8.10 Gsmacht II (Glieder) 8.30 Musikalische Frühküh- paule.	10.15 „Reinhold Dichtung und Musik“ 11.30 „Für dich, Bauer!“ 12.00 Mittagskonzert 13.00 Wetter, Nachrichten 14.00 „Merkel von 2 bis 3!“ 15.15 „Reinhold Dichtung und Musik“ 15.30 „Der Reiter über den“	16.00 „Reinhold“ Hörspiel 16.00 Musik am Nachmittag 17.45 „Auf den Spuren der Urkomponisten“ 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt 19.45 „Die Ausländer der deutsche Frau loben.“	20.00 Nachrichtenbühl. 20.15 Stunde der Jung. Nation. 20.45 „Geht mach die Fenster auf!“ 22.00 Nachrich., Wetter, Sport. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00-2.00 Nachtmusik. Ein Marschball. Oper.

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 3. März	6.00 Gledenspiel 6.10 Frühliche Morgenmusik 7.00 Nachrichten 8.10 Morgenständchen 10.15 Der große Schwabenhut 10.45 Frühlicher Hindergarten 11.15 Deutscher Wetterbericht 11.30 Die kulturelle Aufgabe der	Wuerin 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 13.45 Reine Nachrichten 14.00 Merkel — von 2 bis 3! 15.00 Wetter u. Nachrichten 15.15 Du Schwabenhut's Dierndi- stimm ab! Ist's Zeit!	15.45 Von Geistern unter und über der Erde. 16.00 Musik am Nachmittag 17.50 Hans Wijnert begleitet eigene Lieder. 18.20 Politische Zeitungschau 19.00 Und jetzt ist Peterabend! 19.45 Deutschlandecho.	20.00 Kernspruch, Kurznachricht. 20.10 Die Dreifische 21.00 Europäisches Konzert der Tischbeckenorchester. 22.00 Tages- und Sportnach- richten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 24.00 Deutscher Wetterbericht. 23.00 Kammermusik.
Mittwoch, 4. März	6.00 Morgenfunk 6.10 Frühliche Morgenmusik 7.00 Nachrichten 8.10 Morgenständchen 8.40 Kleine Zehnminuten für die Hausfrau 10.15 Der Nibelungen Rabel ins Sünnenland 10.45 Frühlicher Hindergarten 11.15 Deutscher Wetterbericht.	11.30 Was bringt die Selbster- welle für die Frau? 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 13.45 Nachrichten 14.00 Merkel — von 2 bis 3! 15.00 Wetter u. Nachrichten 15.15 Deutscher Wetterbericht.	15.45 Besinnung mit einem Dichter. 16.00 Musik am Nachmittag 17.50 Sport der Jugend. 18.00 Die Frühlingsszene von Ludwig van Beethoven. 18.25 Kunst und Natur. 18.45 Sportfunk. 19.00 Und jetzt ist Peterabend!	19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Kurznachricht. 20.15 Stunde der Jung. Nation. 20.45 Deutscher Marschmusik. 22.00 Tages- und Sportnach- richten. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 24.00 Deutscher Wetterbericht. 23.00 Kammermusik.

Die Brücke im Betrieb

Das einmütige Vertrauen der deutschen Schaffenden zum Vertrauensrat, dieser bedeutsamen Einrichtung des nationalsozialistischen Staates, ist zugleich ein erhebender Beweis des Vertrauens zur Deutschen Arbeitsfront, aus deren Reihen die Vertrauensratsmitglieder hervorgehen und deren Schutz und Schirm jedes Vertrauensratsmitglied genießt.

Schaffende äußern sich

Ein Betriebsingenieur eines großen Berliner Betriebes sagt:

Vertrauensratsmitglied kann nur sein, wer das Vertrauen der Gefolgschaft und der Betriebsführung genießt. Der Vertrauensrat soll Mittler sein zwischen beiden, und ich kann nur sagen, daß er schon bisher dieser schwierigen Aufgabe völlig gerecht geworden ist. Ich selber nehme oft Rücksicht mit dem Vertrauensrat, und wo dieser als Schlichter eintritt, hat er immer eine gütliche Einigung erzielt. Der Vertrauensrat hat viel dazu beigetragen, daß die Kameradschaft im Betriebe gefördert wurde, und daß heute ein neuer Geist in den deutschen Betrieben eingezogen ist.

Ein Meister in einer Werkzeugmaschinenfabrik im Norden Berlins:

„Als Meister kann ich nur sagen, daß mir der Vertrauensrat unentbehrlich geworden ist. Den richtigen Mann an den richtigen Arbeitsplatz zu stellen, ist doch eine Hauptaufgabe eines Meisters und darin hat mich der Vertrauensrat immer unterstützt. Um einen tüchtigen Mann auch besser zu stellen, dafür greift der Vertrauensmann sühnd ein und so arbeiten wir Hand in Hand. Für den Betriebsführer ist es schwer, besonders in einem großen Betrieb immer den Überblick zu gewinnen, den er aber haben muß, wenn der Betrieb gedeihen soll. Dabei kann ihn nur der Meister und der Vertrauensrat richtig beraten. Wir Meister wollen, daß der Betrieb etwas leistet, und daß die Gefolgschaft zufrieden ist. Und uns dazu zu helfen, brauchen wir einen recht tüchtigen Vertrauensrat!“

Ein Angestellter der A.G.O.:

„Heute kennen wir nur einen Erfolg: tüchtige Arbeitsmänner zu sein! Auch bei uns Angestellten hat der Standesdünkel lange genug gepulst, aber erst die Deutsche Arbeitsfront hat hier eingegriffen und dafür gesorgt, daß wir heute alle Arbeitskameraden geworden sind. Und deshalb erscheint mir die Hauptaufgabe des Vertrauensrates, in diesem Sinne zu wirken; denn an der Betriebs- und Volksgemeinschaft muß unablässig gearbeitet werden!“

Eine Kontoristin in einem Berliner Büro meint: „Auch wir Frauen brauchen einen guten Vertrauensrat! In jedem Betrieb und bei jedem Arbeitsprozeß treten immer wieder Fragen auf, die geklärt werden müssen. Das macht unser Vertrauensrat. Viel geholfen hat uns Frauen auch die Vertrauensfrau.“

Die Frauen, die Angestellten, die Arbeiter am Schraubstock und an der Hobelbank, die Meister und die Betriebsingenieure, sie alle wissen, warum und weshalb sie Nationalsozialisten in den Vertrauensrat wählen.

Badischer Staatsanzeiger
Folge 25 3. März 1936

Amtliche Bekanntmachungen

Personalveränderungen

aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:
Oberverwaltungsgerichtsrat Philipp Koblmeier beim Verwaltungsgerichtshof zum Stellvertreter des Präsidenten; Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Paul Benz im Ministerium des Innern zum Regierungsrat; die Kriminaloberinspektoren Johannes Zöll in Heidelberg und Werner Clemen in Würzburg zum Kriminalpolizeitrat; Polizeioberinspektoren Karl Korf beim Ministerium des Innern zum Polizeioberinspektor; Kommissar der Schutzpolizei Ernst Studtmüller in Karlsruhe zum Inspektor der Schutzpolizei; Polizeioberinspektor Alois Zimmer in Karlsruhe zum Polizeioberinspektor; Stadtmagister der Schutzpolizei Edwin Schöner in Baden-Baden zum Hauptwachmeister der Schutzpolizei; Hilfsaufseher Karl Stern beim Jugendhelferamt in Sinsheim zum Aufseher; Nachtmeister der Schutzpolizei Peter in Bruchsal zum Hauptwachmeister der Schutzpolizei und Stadtmagister Frieda Göb beim Bezirksamt Karlsruhe zum Rangassistenten.

Wannmisch angekauft:

Verwaltungspraktikant Walter Gehring beim Bezirksamt Badstätt; Amalgamier St. Wöhlen, als Revisioninspektor; Verwaltungspraktikant Emil Kammerer beim Bezirksamt Wuden als Verwaltungsinspektor; Verwaltungspraktikant Emil Koch beim Bezirksamt Emmendingen als Revisioninspektor und Verwaltungspraktikant Karl Kemig beim Bezirksamt Schopfheim als Verwaltungsinspektor.

Verteilt:

Regierungsrat Dr. Ernst Schneider beim Bezirksamt Vörsach an die Polizeidirektion Heidelberg.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand treten:

Regierungsrat als Bezirksleiter Dr. August Schopp in Offenburg; Regierungsrat als Bezirksleiter Dr. August Goria in Wuden; Rangassistent Franz Strosow beim Polizeipräsidium Karlsruhe; Rangassistent Ludwig Sell beim Oberverwaltungsamt Mannheim; Oberwachmeister Wilhelm Kubler beim Bezirksamt Badstätt; Oberrechnungsrat Wilhelm Güde in Heidelberg; Oberrechnungsrat August Armbruster in Karlsruhe.

Zurückgekehrt auf Ansuchen:

Gendarmerieoberwachmeister Gustav Seeger in Salem; Gendarmerieoberwachmeister Ferdinand Gähring in Rappell; Gendarmerieoberwachmeister Alfred Reichwein in Karlsruhe; Oberwachmeister der Schutzpolizei Friedrich Schäfer in Mannheim.

Auf Grund des § 24 des Beamtengesetzes in den Ruhestand versetzt:

Rangassistent Richard Meyer beim Polizeipräsidium Mannheim; Rangassistent Gustav Elga beim Bezirksamt Mannheim und Rangassistent Karl Seybold in Mannheim.

Entlassen:

Hauptwachmeister der Schutzpolizei Hermann Vanders in Heidelberg.

Werktagen:

Oberwachmeister der Schutzpolizei Heinrich Mubang in Durlach.

Vereinsmitglied verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe

Nicht einfach „eine Tube Zahnpaste“ - ausdrücklich Chlorodont verlangen!